№ 1108. Dienstag, den 7. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vorm.

London, 7. Januar. Die mit dem Dampfer „Europa“ aus Newyork vom 24. Decbr. eingetroffenen Nachrichten enthalten nichts Entscheidendes. Die dortigen Journale stimmen darin überein, daß man, um einen Krieg zu vermeiden, die Forderungen der britischen Regierung bewilligen soll. Der Senat votirte $1\frac{1}{2}$ Mill. Dollars zur Anfertigung von Kanonenbooten für den Gebrauch in den Westgewässern. Die Kaffee- und Zuckersteuer soll erhöht werden.

Aus Washington ist unterm 26. Decbr. telegraphisch nach Halifax gemeldet worden, daß im Senate mehrere Redner gegen die Auslieferung der Commissäre Mason und Slidell gesprochen hätten.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 6. Januar, Vorm. Nach der „Times“ findet heute in Osborne ein Ministerrath statt. Das Parlament wird zum 6. Februar einberufen werden, könnte indeß bei nicht zufriedenstellenden amerikanischen Nachrichten bereits in 14 Tagen zusammentreten müssen. Die „Times“ hofft auf Frieden.

Brüssel, 6. Januar. Die „Independance“ theilt mit, daß ein Befehl nach Marseille abgegangen sei, der Garnison in Rom ihr ganzes Feldgepäck, wie zu einer bevorstehenden Campapne, zuzusenden.

Der „Independance“ zugegangene Nachrichten aus Lissabon lauten beruhigend. Der Gesundheitszustand des Königs und des Infanten ist gut.

Cadix, 5. Januar, Abends. Das separatistische Caperschiff „Sumter“, welches drei Fahrzeuge der Union zerstört und 42 Gefangene an Bord hatte, ist ungeachtet des Protestes des amerikanischen Consuls in dem hiesigen Hafen aufgenommen worden.

Kassel, 6. Januar. Der Frankfurter „Zeit“ ist der Postdebit für das Kurfürstenthum entzogen worden. In Hanau hat gestern zur Feier des Jahrestages der Verfassung ein Festessen stattgefunden, an welchem etwa 500 Personen Theil genommen haben.

Scutari, 6. Januar. Die Montenegriner, welche Sotza wieder besetzt hatten, wurden vergangenen Sonnabend mit Verlust von 70 Mann wieder daraus vertrieben.

Deutschland.

*** Berlin, 6. Januar. Die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens zwischen England und Amerika mehren sich. Drüben scheint Besonnenheit und ruhige Ueberlegung Einkehr in die Gemüther zu halten und unsere diesseitigen Vettern werden sich hoffentlich dort in diesen Tugenden nicht übertreffen lassen. Rußland hat gleich Oesterreich in Washington dringende Vorstellungen erhoben zur Verständigung und zur Erhaltung der Ruhe. England rüstet übrigens in einer Ausdehnung, die in Frankreich Besorgniß erregt und als weit über die für einen Kampf mit Amerika hinausgehenden Dimensionen betrachtet wird. — Die heutige „Kölnische Ztg.“ sagt, unser Ministerium würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es der „Sternzeitung“ strictes Schweigen auferegte. Ich glaube, Jeder, der es mit der Zukunft des Vatelandes und der befriedigenden Lösung unserer gegenwärtigen Verhältnisse wohl meint, wird diese Ansicht unterschreiben. — Die dem Landtag vorzulegenden, in letzter Zeit viel besprochenen Gesetzentwürfe sollen im Wesentlichen ganz so, wie sie aus den betreffenden Ministerien hervorgegangen sind, angenommen sein, das Gesetz über die Regelung der ländlichen Polizei aber noch der Berathung des Staatsministeriums vorliegen.

§§ Berlin, 6. Januar. Herr v. der Heydt soll derjenige sein, welcher die Entdeckung gemacht hat, daß die Constituirung der Ober-Rechnungskammer nach dem Wortlaute der Verfassung eine Verlegung der Regierung von der Krone in das Abgeordnetenhaus bedeute. Als einen der Urheber der Verfassung würde demnach unsern Handelsminister der Vorwurf treffen, nicht allein eine so illegale Gesinnung gegen die Krone gehegt und zum Gesetz für das Land erhoben, sondern auch in dreizehn überlangen Jahren seiner Herrschaft als Minister und seiner Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses nichts gethan zu haben, um diesen Artikel der Verfassungsurkunde auszumerzen. Sind doch so viele andere Verheißungen des Staatsgrundgesetzes von den politischen Freunden des Hrn. v. d. Heydt beseitigt worden — warum nicht auch diese? Wir wissen freilich, daß ein Ministerium von der Gesinnung des Herrn v. d. Heydt niemals auf den Gedanken gekommen wäre, freiwillig diese Bestimmung der Verfassung auszuführen, und selbst das Ministerium Hohenzollern bedurfte erst der förmlichen Aufforderung des Abgeordnetenhauses (auf Antrag des Hrn. v. Bockum-Dolffs in der letzten Session), den Gesetzentwurf wegen Neubildung der Oberrechnungskammer einzubringen, ehe es sich zur Bearbeitung desselben entschloß. Damals, als dieser Antrag im Hause discutirt wurde, hat meines Wissens keiner der Minister — und am wenigsten Herr v. d. Heydt, der ebenfalls Mitglied des Hauses war — demselben widersprochen. Jetzt endlich entdeckt er die Gefahren einer Oberrechnungskammer im Sinne der Verfassung. Gleichwohl soll diese neu zu constituirende Behörde keine andern Functionen erhalten, als die Controle über die Ausgaben der Staatsgelder und die Berichterstattung an das Abgeordnetenhaus über den Befund der Rechnungen. Diese rein bureaukratische Thätigkeit — hat sie jemals zu den Rechten der Krone gehört? ist sie überhaupt Sache der Krone? In wie fern sollte sie wohl die Macht der Krone schmälern und die des Abgeordnetenhauses stärken? Dadurch etwa, daß das letztere die Beläge in die Hand bekommen würde, um etwaige nicht verfassungsgemäße Verwendungen der Staatsgelder zu constatiren? Mit diesen Belägen ist noch keinegswegs irgend welche Regierungsgewalt, irgend eine neue Macht gewonnen, sondern nur das Beweismittel für irgend eine Irregularität, gegen deren Wiederholung das Abgeordnetenhaus in unsrer mangelhaften Verfassung vergebens eine Abwehr suchen würde. Ja, nicht einmal die Genugthuung hätte das Abgeordnetenhaus, daß es das Ministerium, welches die bewilligten Staatsgelder nicht im Sinne des Landtages verwendet und worüber es die unanfechtbaren Beläge der Ober-Rechnungskammer besäße, zur Rechenschaft ziehen könnte. Denn auch in dieser Beziehung ändert die Constituirung der Ober-Rechnungskammer an unsrer Verfassung nicht das Mindeste. Die materiellen Beweise für die Verletzung der Verfassung durch die Minister sind in den Händen einer unabhängigen Volksvertretung allerdings eine kostbare moralische Waffe, und in denen des Volkes eine große sittliche Befriedigung für kommende Fälle. Aber wir haben in Preußen gesehen, daß ein Ministerium ein ganzes Jahrzehnt am Ruder bleiben kann, auch wenn man die moralischen und materiellen Beweise für seine Unfähigkeit und Verfassungsfeindlichkeit sehr wohlfeil hat. Gerade Hr. von der Heydt weiß am besten, wie lange man trotz Systemwechsel im Amte verbleiben kann. — Ein wahrhaft tragi-komisches Beispiel von der Opferfähigkeit mancher Menschen für eine Idee hat Ihr Correspondent in den letzten Tagen erlebt. An einen meiner Bekannten wendet sich ein ältlicher Herr mit der Bitte, ihm einen Brief in französischer Sprache an Franz II. zu redigiren, worin ihm eine Unterstützung von 20,000 Frc. übersendet und das Versprechen weiterer Subventionen gegeben wird.

— (B.- u. H.-Z.) Pariser Correspondenzen sprechen davon, Fürst Gortschakoff solle an Stelle des Grafen Kisseleff zum russischen Botschafter in Pris ernannt werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen war von einer solchen Veränderung vor Monaten die Rede, seitdem ist es davon still geworden, und jetzt wird von unterrichteten Personen bezweifelt, daß Fürst Gortschakoff aus seiner gegenwärtigen Stellung scheiden werde. Der französische Einfluß, der in diesem Staatsmanne verkörpert ist, überwiegt in diesem Augenblicke wiederum am russischen Hofe alle anderen so nahen Beziehungen, die zwischen dem russischen Kaiserhause und anderen regierenden Familien bestehen. Die polnischen Wirren scheinen dazu benutzt worden zu sein, dem Kaiser die Wichtigkeit einer intimen Freundschaft mit Frankreich im vortheilhaftesten Lichte darzustellen.

— In der Adreßdebatte der zweiten badischen Kammer ragte bekanntlich der Passus über die deutsche Frage mit besonderer Wichtigkeit hervor. Bei der Abstimmung der vom Ausschusse beantragten Fassung war der Abgeordnete Dahmen aus Wolfach der Einzige, der dagegen stimmte. Das hat ihm folgende Mißtrauenserklärung seiner Wähler vom Schwarzwald und Hornberg eingetragen: „Als wir Sie vor zwei Jahren zum Abgeordneten der Zweiten Kammer der Landstände erwählten, glaubten wir in Ihnen den würdigen Vertreter unserer Wünsche und Bestrebungen gefunden zu haben. Dieses Vertrauen haben Sie bis heute nicht gerechtfertigt, wir mußten uns im Gegentheile zu unserm großen Bedauern davon überzeugen, daß Sie der entgegengesetztesten Richtung sind, welche wir verfolgen und verfolgt wissen wollen, und daß Sie in neuester Zeit eine Stellung in der Ständeversammlung eingenommen haben, welche Ihnen jegliche Wirksamkeit für uns und unsern Bezirk erfolglos machen muß. Da wir Sie unter diesen Umständen nicht mehr als den Mann unsers Vertrauens ansehen können, so geben wir hiermit nicht allein unserm, sondern auch dem bestimmtesten Wunsche unserer Wähler Ausdruck, indem wir Sie dringend ersuchen, Ihr Mandat als Abgeordneter niederzulegen und aus einer Versammlung zu scheiden, in welcher wir einem Vertreter freierer Anschauungen gerne den Platz eingeräumt wissen möchten.“ Wir begrüßen diesen Ausdruck deutscher Gesinnung bei unseren biedern Landsleuten im Süden mit aufrichtiger Freude.

Stettin, 6. Januar. (Ostf. Z.) Gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr wurden einem Wagenschieber auf dem hiesigen Bahnhofe von einer Locomotive beide Beine abgefahren. Er ging einer einer ankommenden Locomotive aus dem Wege und wurde darauf sofort von einer von der andern Seite kommenden, welche er nicht bemerkt hatte, niedergeworfen. Der Unglückliche ist heute amputirt.

Posen, 4. Januar. (O. Z.) Der Vorstand des Vereins der Deutschen Landwirthe Posens hat die Mitglieder dieses Vereins zu einer auf den 28. d. M., in Posen angesetzten Generalversammlung eingeladen. Als Hauptinhalt der Tagesordnung ist angegeben die Berathung: 1. über die Maßregeln, die zu ergreifen wären, um bei den nächsten Wahlen für das Abgeordnetenhaus ein den Deutschen günstigeres Resultat zu erzielen; 2. ob es wünschenswerth ist, daß der Verein sein Statut abändere, um auch

Der Weihnachts- und Sylvesterabend in Paris.

Der brave Mann, der die Menschheit überredete, der Neujahrstag sei ein Freudentag, man müsse sich beglückwünschen und beschenken, war sicherlich ein großer Philanthrop. Er wußte sehr wohl, daß die trüben Gedanken an die Vergänglichkeit der Zeit und die wenig frommenden Betrachtungen, die sich daran knüpfen, in der Gespensterstunde der Sylvesternacht sammt und sonders aus ihrem Schlummer erwachen; daß der verhängnißvolle, ängstlich erwartete Glockenschlag Zwölf, der das junge Jahr an das alte reiht, gleichsam ein Punkt und Gedankenstrich im Buche des menschlichen Lebens ist, den man nicht ohne Weiteres überspringen kann; daß neben den freudigen Erinnerungen auch so manche ungemüthliche, unheimliche wachgerufen werden, und daß man endlich, um muthig und unverzagt den Weitermarsch durch die Lebenswüste anzutreten, zuversichtlich dem hereinbrechenden Neuling ins Auge schauen und unter frohem Becherklang das alte Jahr mit seinen alten Plagen lustig zu Grabe tragen müsse. Das Jahr ist todt, es lebe das Jahr!

Gerade deßhalb gefällt mir unser deutscher Sylvesterabend mit seiner sinnigen Ausgelassenheit — und natürlicherweise hat mich auch deßhalb Jahresende und Jahresanfang in Paris immer sehr verstimmt. — Man mag die Anhänglichkeit an sein Vaterland bewahrt haben oder nicht, man mag, als immer willkommener Gast am gastfreien Tisch Lutetias, in der ewigen fieberhaften Aufregung, im ewigen Wogen und Wellen des Pariser Lebens, durch Prunk geblendet, durch vergänglichen Genuß berauscht, im Augenblicke Alles vergessen und sich mit Leib und Seele der verführerischen Sirene in die Arme geworfen haben — Sylvester kommt, und da giebt es doch wohl keinen Deutschen in Paris, der nicht mit freudigen Rückerinnerungen, jetzt trüben Mahnern, der fernen Heimath gedächte und durch die Wahrheit „Du lebst doch in der Fremde!“ besonders schmerzlich berührt würde.

Schon am heiligen Abend wird er darauf vorbereitet. Er schlendert die Straßen auf und ab und blickt vergeblich zu den Fenstern auf, um hinter der Gardine den Schimmer eines Weihnachtsbaums zu erspähen — Alles ist ungewöhnlich gewöhnlich. Kein grüner Weihnachtsbaum mit vergoldeten Aepfeln und Nüssen, und nirgends ein wonnetrunkenes Kind, das auf dem Steckenpferd stolz daherreitet. Das liebe Christkind und der gestenge Herr Ruprecht sind hier nicht eingezogen — da tritt er enttäuscht den Weg nach Hause an, summt das Lied vom „grünen Tannenbaum“ und träumt von den frohen Kinderjahren und von dem Lande, in dem er sie verlebt.

Mit dem Sylvestertage sieht es nicht besser aus. Die gemüthlichen Vereinigungen sind überhaupt „des Landes nicht der Brauch“, und wenn man sich getraute, in einer Restauration den herkömmlichen Häringssalat oder in einer Conditorei die traditionellen Pfann- und Spritzkuchen zu verlangen, so würde man geradezu ausgelacht.

Die Wirthe kommen bei der Obrigkeit um die Erlaubniß ein, sogenannte „freie Nacht“ (reveillons) machen und ihre Schenken, Cafés und Restaurationen die ganze Nacht hindurch offen halten zu dürfen — diese Erlaubniß wird ihnen ertheilt, und das Leben, das man in jenen heiligen Hallen gewöhnlich nur bis ein Uhr Nachts führen darf, währt ungestört bis zum frühen Morgen fort. Das ist, glaube ich, der einzige erhebliche Unterschied zwischen Sylvester und den übrigen Nächten.

In den höheren gesellschaftlichen Regionen „amüsirt“ man sich, wie immer, in weißer Cravatte. Man ist zum Ball eingeladen, tanzt mit Damen und Demoiselles, die man sein Lebtag nicht gesehen hat und aller Wahrscheinlichkeit nach auch nie wieder sehen wird, pflegt geistreiche Unterhaltungen über die außergewöhnlich linde Witterung, die Abschaffung der Crinoline und ihren Einfluß auf das soziale Leben; wenn man besonders pikant und witzig zu sein für gut befindet, riskirt man wohl auch ein Wörtchen über ein neues Drama von Dumas oder die Lavagüsse des Vesuvs; erstickt in den kleinen von Menschen überfüllten Gemächern, wird dafür mit einem Glas Limonade, matt wie der Millerin Seele, oder mit einer Schale geschmolzenen Gefrorenes erfrischt, mit einigen Bonbons gestärkt und verläßt selig das Haus, nachdem man sich bei der liebenswürdigen Wirthin für die freundliche Aufnahme und herzliche Gastfreiheit ehrerbietigst bedankt hat.

Der friedliche Epicier legt sich schlafen und träumt unruhig von einer Sendung Olivenöl, die er aus Montpellier erwartet.

Im Opernhause ist großer Ball. Von den Tausenden und aber Tausenden, die hier zusammenströmen, giebt es sicherlich nicht zehn einigermaßen anständige junge Leute, die das Amüsement, das sie dort suchen, wirklich finden. Der Ton, der auf diesen Bällen herrscht — wenn man überhaupt da noch von Ton sprechen kann — ist jetzt so fabelhaft verwildert, die niedrige witzlose Gemeinheit der „Canaille“ hat so überhand genommen, daß selbst das Beschauen des Tanzplatzes von der Loge aus für eine noch so tolerante Dame, wenn sie nicht mit dem Anstande auf dem gespanntesten Fuße lebt, ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist. Von dem hochgefeierten französischen „Esprit“, von dem noch glückliche Schwärmer fabeln, ja selbst von einer Lustigkeit und Ausgelassenheit, die durch Jugendfeuer angeschürt wäre, ist keine Rede mehr. Freilich ist es immerhin schwer, auf dem Opernballe als „Esprit“ eine würdige Rolle zu spielen. Man bedarf dazu einer Stentorstimme, einer scham- und grenzenlosen Frechheit, und endlich einer Hökerweiber-Zungenfertigkeit. Besitzt man aber diese schätzenswerthen Eigenschaften und weiß man sie zu verwerthen, so bildet sich augenblicklich ein Kreis von beifallklatschenden Laffen und Bewunderern um den Glücklichen, und am anderen Morgen verkünden die kleinen Jour-

andere Mitglieder, als Landwirthe, aufnehmen zu können. Die Mitglieder sollen von der ihnen zustehenden Erlaubniß, Gäste einzuführen, diesmal einen recht ausgedehnten Gebrauch machen. In der That kann der bis jetzt ausschließlich aus großen ländlichen Grundbesitzern bestehende Verein nur durch recht zahlreiche Betheiligung aller Stände und Berufsklassen aus seiner Exclusivität herausgebracht und zum Mittelpunkt und Organisationskern des deutschen Elements in unserer Provinz gemacht werden. Erst dann wird es ihm möglich sein, die Aufgabe, die er sich in der Förderung der moralischen und materiellen Interessen der deutschen Bevölkerung gestellt hat, nachhaltig zu lösen.

Gostyn (Prov. Posen), 3. Januar. In diesen Tagen, schreibt die „Pos. Ztg.", wurde hier der preußische Adler auf dem Gerichtshause mit einer Substanz von rother Farbe und Oel vollständig bestrichen; auch das Polizeigebäude, welches an das Gerichtsgebäude stößt, ist mit Koth begossen worden. Kurz darauf fand bei dem Königl. Salzmagazin ein Auflauf statt, der von einem polnischen Bauer veranlaßt wurde. Er hatte einen Sack Salz gekauft, wollte aber nicht den tarifmäßig festgesetzten Preis bezahlen, weil er das Gewicht für unrichtig hielt. Die Gegenvorstellungen des Beamten blieben erfolglos, indem der Bauer sie mit den Worten zurückwies: „Ach was! Wir leben hier in Polen!" Bedauerliche Excesse kommen hier nicht selten vor, namentlich an Sonn- und Festtagen, wo den Spirituosen stark zugesprochen wird. Im Interesse der ruhigen Bürger wäre es wünschenswerth, wenn unsere Stadt wenigstens mit einer Compagnie Militär belegt würde.

Wien, 3. Januar. Die „Presse" bringt einen sehr mißgünstigen Artikel über Preußen; namentlich wird uns ein verletzendes Selbstgefühl und Ueberschätzung des eigenen Werthes vorgeworfen.

— Die „Wiener Correspondenz" erklärt es für unmöglich, daß in Oesterreich die Armee reducirt werden könne. Als Argument führt sie an, daß selbst in Preußen, wo die Steuern schon ungleich höher wären, als in Oesterreich, die Regierung sich nicht zu einer Reduction des Militäretats entschließen könne.

England.

— Ein gewisser Herr Vallandigham, der im Congreß zu Washington die Resolution beantragte, für Commodore Wilkes Heldenthat unbedingt einzustehen, welche Resolution verworfen wurde, ist, wie der „Star" hervorhebt, ein den Sclavenstaaten angehöriger Mann und als secessionistischer Parteigänger bekannt. Der Umstand, bemerkt das englische Blatt, sei ein neuer Beweis dafür, daß die verkappten Sonderbündler, deren Organ der „New-York Herald" ist, alle Minen springen lassen, um die nördlichen Staaten in Krieg mit England zu verwickeln.

— Die aristokratische Krankheit, Gicht genannt, sucht manche unter den hervorragenden Größen des Landes heim. Sie wagt sich an Lord Palmerston, an dessen Nebenbuhler, Lord Derby, und an den Oberbefehlshaber des Heeres, den Herzog von Cambridge. Letzterer hat sich von seinem neulichen Anfalle zwar einigermaßen erholt, war jedoch gestern noch nicht im Stande, seinen Geschäften auf der Commandantur obzuliegen.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Man will hier immer noch nicht den friedlichen Nachrichten aus England und Amerika trauen. — Die Nachricht von der Ankunft der spanischen Flotte vor Vera Cruz hat sich, der Patrie zufolge, bestätigt. Wie sie ferner versichert, sollten die spanischen Truppen am 9. Dec. landen. Der General Gasset, der das erste Infanteriecorps befehligt, hätte am 8. Decbr. das Fort S. Juan d'Ulloa besetzt, welches die Mexikaner schon drei Tage verlassen hatten. Außerdem sollen dieselben die Bastionen S. Ferdinand und S. Philipp geräumt, alles Material mitgenommen, die Positionsgeschütze vernagelt und sich zu Puebla, das auf der Straße nach Mexico liegt, concentrirt haben.

— Unter dem Titel „Le gouvernement constitutionnel et les partis en Prusse" bringt die neueste Nummer der Revue des deux Mondes einen Artikel von Eduard Simon, der seit Kurzem Mitarbeiter dieser Revue ist. Der Verfasser setzt darin die Stellung und die Bestrebungen der verschiedenen Parteien in Preußen mit Bezug auf die jüngsten Wahlen aus einander und spricht sich sehr scharf gegen die feudale Partei aus, deren Sieg dem Verfasser zufolge Preußen in naher Zeit einer furchtbaren Katastrophe entgegen führen würde.

— Herr Véron hält im „Constitutionnel" die neujahrsübliche Rückschau und findet, daß es in der ganzen Welt ziemlich übel, aber in Frankreich recht schön aussieht. Hier seien die Gemüther vollkommen beruhigt, die Interessen gesichert, die Parteien beschwichtigt, Civilisation und bürgerliche Gesellschaft über alle Zweifel erhaben und die Fahne Frankreichs geehrt und geachtet nach Verdienst und Würdigkeit. Ohne die Schmeichelei zum Handwerk machen zu wollen, glaubt Herr Veron betheuern zu dürfen, daß sehr viele Thatsachen laut zu Gunsten des Kaisers und des Kaiserreichs sprechen.

— [Prinz Albert.] Das „Journal des Debats" widmet dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg einen Nachruf, aus welchem wir folgende Stelle hervorheben: „Er war ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Jüngling; als er zum ersten Male am Hofe des Königs von England, damals Wilhelm IV. (1833), erschien, machte er sich durch die Gediegenheit seiner Unterhaltung, so wie durch seine angenehme Persönlichkeit und durch sein feines Benehmen bemerkbar. Er wohnte mit seinem Vater im Schlosse der Herzogin von Kent, seiner Tante, deren Tochter er häufig und in vertraulicher Weise sah; diese beiden jungen Herzen von 17 Jahren fühlten sich zu einander durch gegenseitige Neigung hingezogen, und das war der Beginn der tiefen Liebe, welche sie durch ihr ganzes Leben einen sollte. Diese Liebe war keineswegs ohne Beimischung einer ehrenhaften, zarten und verschwiegenen Leidenschaft, die sich gelegentlich durch Zuvorkommenheiten und ein wenig romantische Aufmerksamkeiten kund gab. So fand Prinz Albert, im Jahre 1839 von einer Reise aus Italien heimgekehrt, zu Coburg in seinem Schlafzimmer ein Portrait der inzwischen Königin gewordenen Victoria, welche eben dieses Bild ohne Wissen ihres Cousins dorthin hatte stellen lassen. Und als die Königin etwas später ihm zu verstehen geben wollte, daß sie ihn zu ihrem Gemahl erkoren habe, hielt sie nichts für einfacher und deutlicher, als ihm mitten in einem Hofballe während einer Quadrille, in der sie beide standen, den Blumenstrauß zu schenken, den sie getragen hatte. Der Prinz erwiderte diese Erklärung dadurch, daß er seinen Rock aufriß, um das Geschenk der Königin an sein Herz zu legen." An einer anderen Stelle heißt es: „Wenn auch der königliche Hausstand gerade wegen seiner schönen Eintracht berühmt war, so bildeten sich darin doch auch ab und zu jene leichten Wolken, welche vom Zusammenleben unzertrennlich sind; aber selbst dies diente nur dazu, die Zärtlichkeit der Gatten zu befestigen und sie fühlen zu lassen, wie unentbehrlich sie einander waren. Eines Tages, als der Königin in der Lebhaftigkeit einige Worte entfahren waren, hatte Prinz Albert sich in seine Zimmer zurückgezogen. Wenige Zeit danach kam die Königin und klopfte an die Thür. „Wer klopft da?" fragte der Prinz. — „„Die Königin."" — „Ich bitte die Königin, mich zu entschuldigen; aber ich habe das Bedürfniß, allein zu sein." Die Königin erwiderte mit dem sanftesten Tone ihrer Stimme: „„Albert, ich bin's, es ist Deine Frau."" Da öffnete sich die Thür sofort, der Prinz sank in die Arme der Königin, und die Versöhnung war geschlossen."

Italien.

— Der König von Italien hat dem Baron Ricasoli zu Neujahr zwei prachtvolle Vasen geschenkt, und der Kunstverein, der 800 Mitglieder aus den ersten Kreisen Turins zählt, den Minister-Präsidenten zu seinem Vorsitzenden erwählt.

— Am 29. Decbr. kamen 720 Recruten aus den Süd-Provinzen in Genua an, so wie 180 frühere bourbonische Soldaten, welche den Banden angehört und sich freiwillig gestellt hatten. Aus Piemont sind 150 Carabinieri in Genua eingetroffen, die nach den Süd-Provinzen bestimmt sind und denen noch 600, großentheils Lombarden, folgen sollen.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Januar. (Ostf.-Z.) Mit dem Anfang des neuen Jahres haben wir auch den Anfang des Winters, 7 Gr. R. Frost, gelindes Schneegestöber und Schlittenbahn, welche hier zu den Neujahrsgratulationen stark benutzt wurde. So trübe der Arme der strengen Jahreszeit entgegensieht, um so erfreulicher wurde Mancher derselben durch die Neujahrs-Spende überrascht, welche der Kaiser aus eigener Privat-Chatoulle den hiesigen Armen im Betrage von 20,000 Rub. dieser Tage hat zu Theil werden lassen. Der Andrang auf den verschiedenen Polizei-Bureaux war sehr stark. — Die erste Vorstellung in unserm großen Theater ist von der Intendantur auf den 8. d. M. festgesetzt. Die Fortsetzung nach den ersten 12 Abonnementsvorstellungen, zu denen alle Plätze, bis auf eine Anzahl für Fremde reservirte, vergeben sind, ist von der ferneren Theilnahme des Publikums abhängig gemacht.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Brüssel, 7. Januar. Die heutige „Independance" meldet aus Washington, 28. December: „Die Zusammenkunft des englischen Gesandten Lord Lyons und des amerikanischen Staatssecretairs Seward hat stattgefunden. Seward ist geneigt, die beiden Sonderbunds-Commissäre Mason und Slidell auszuliefern, wenn sie als Rebellen reclamirt werden; wenn sie aber als Commissäre einer kriegführenden Partei reclamirt würden, sei es seine Pflicht, seiner Regierung darüber zu berichten.

Danzig, den 7. Januar.

Sämmtliche Berliner Zeitungen, welche mit dem heutigen Mittagszuge ankommen sollten, sind nicht eingetroffen; ebenso fehlen die Notirungen der gestrigen Fondsbörse.

* Unter den hier bestehenden „Sterbekassen" dürfte der Stand der Begräbniß-Unterstützungskasse des ehemaligen Sicherheits-Vereins wohl vorzugsweise befriedigen. Dieselbe schloß im Jahre 1860 mit einem Bestande von 4096 Rthlr. 4 Sgr. ab. Nach dem Kassen-Abschluß pro 1861 hat sich diese Summe, trotzdem das Begräbnißgeld, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde, von 30 auf 35 Rthlr. erhöht worden und die Zahl der Gestorbenen die vorjährige um 11 überstiegen hat, wieder um 380 Rthlr. 19 Sgr. 4 ₰ vermehrt, so daß das Vermögen des Vereins gegenwärtig 446 Rthlr. 23 Sgr. 4 ₰ beträgt. Außer dem erwähnten Begräbnißgelde wird den Mitgliedern bei einem Todesfalle noch ein freies Tragcorps gewährt. Die Capitalien der Gesellschaft sind theils hypothekarisch bestätigt, theils in sicheren Papieren zinsbar angelegt. Die Verwaltung wird von 4 Vorstehern gehandhabt; die Controle über dieselbe liegt 12 von der Gesellschaft gewählten sogenannten Vertrauensmännern ob, welche zu jeder Zeit eine Revision der Kasse zu veranstalten befugt sind. Die Beiträge der Mitglieder, pro Kopf und Monat 2½ Sgr., sind so wenig drückend, daß auch der weniger Bemittelte in dieser Beziehung die Mitgliedschaft nicht zu scheuen braucht.

* Die auf dem Schiff Paul Gerhard, Capt. Prutz, dessen Strandung wir heute früh meldeten, bei der ersten Rettung zurückgebliebenen 4 Mann (incl. Capitain) sind in vergangener Nacht glücklich vom Schiff abgenommen.

* Am 1. Januar verschwand der Matrose Alexander Rosh aus Thurso von dem nach Leith gehörigen Dampfschiffe „Czar" und ist bis jetzt noch nicht gefunden. Man vermuthet, daß derselbe in der Sylvesternacht über Bord gefallen und ertrunken sei.

* Aus dem so eben im Druck veröffentlichten „Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Dirschau für das Jahr 1860", erstattet vom Magistrate, entnehmen wir folgende Daten:

Die Passiva der Stadtcommune belaufen sich auf 6633 Thlr. 10 Sgr., die Activa betragen 1850 Thlr.; dem Vorjahre gegenüber hat sich die Vermögenslage im Jahre 1860 um 350 Thlr. gebessert. — Die Jahresrechnung pro 1860 schließt ab in Einnahme mit 12,943 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., in Ausgabe mit 11,350 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., somit Bestand 1592 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.

Zur Communalsteuer waren veranlagt 1016 Personen mit einem Einkommen von 262,826 Thlrn. und war deren Ertrag 8624 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. (davon kommen auf Beamte 564 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf.). Von den 903 steuerpflichtigen Bürgern waren eingeschätzt: mit einem Einkommen unter 100 Thlrn. (mit 2 %) 37, von 100 Thlrn. (mit 2 %) 285, von 101—150 Thlrn. (2¼ %) 218, von 151—225 Thlr. (2½ %) 141, von 226—325 Thlrn. (2¾ %) 57, von 326—450 Thlrn. (3 %) 50, von 451—600 (3¼ %) 47, von 601—775 (3½ %) 27, von 776—975 (3¾ %) 9, von 976 und darüber (4 %) 32. Der Höchstbesteuerte war von einem Einkommen von 2815 Thlrn. veranlagt. — Die Stadtcommune besitzt liegende Gründe im Werthe von 14,825 Thlrn.

Im Jahre 1860 sind von auswärts 60 Familien und 22 Beamte angezogen; dagegen verzogen von Dirschau in demselben Zeitraume 33 Beamte und 64 Gewerbetreibende und Arbeiter. Die ganze Staats- resp. Provinzial- und Kreissteuer der Stadt Dirschau betrug 10,363 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. Die Ortsarmenkasse hatte Einnahme 228 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. Ausgabe 730 Thlr. 8 Sgr. Hierdurch wurden fortlaufend 47 erwachsene Personen und 24 Waisenkinder unterstützt. Die höchste Unterstützung für eine erwachsene Person betrug 2 Thlr. monatlich, die niedrigste 10 Sgr. Im Stadtlazareth sind 70 Personen kurirt und verpflegt worden.

Die städtischen Schulanstalten sind 1860 von 568 Kindern besucht worden; davon kommen auf die Stadtschule 46[illegible], auf die Elementar-Armenschule 197 Kinder. Zu den baar eingegangenen Schulgeldern im Betrage von 650 Thlrn. 1 Sgr. 6 Pf. kamen durch verschiedene Zugänge noch 204 Thlr. 1[illegible]

---

nale unter Freudengeschrei die große Entdeckung, den köstlichen Fund.

Bei der größeren Concurrenz ist den Cancan-Tänzern und Tänzerinnen die Aufgabe, Carriere zu machen und einen „anständigen Namen" zu erlangen, noch mehr beschwerdet.

Wer einige Jahre in Paris zugebracht und in diesem Intervall mehrmals den „Cancan" gesehen hat, der kann den Fortschritt des Jahrhunderts nicht in Abrede stellen. Ursprünglich war dieser Tanz nur eine komische Variirung der Quadrille, eine ausgelassene Parodie des steifen Salontanzes. Man sprang und jubelte allerdings, so viel es irgend anging, gab der Physiognomie einen möglichst lächerlichen Ausdruck und versuchte, durch groteske Stellungen die Heiterkeit der Mittänzer und Zuschauer anzuregen — aber in dem Grotesken, Excentrischen, Naiven allein wollte der alte Cancan excelliren. Mit der Zeit wurden einige weniger komische, aber pikantere Intermezzo's eingeschaltet, und da diese sich einer ganz besonders günstigen Aufnahme zu erfreuen hatten, gewannen sie immer mehr und mehr Terrain, verdrängten das komische Element ganz und gar und machten endlich aus der komischen Parodie nur etwas widerlich Obscönes, ohne Sinn und Verstand. — Jetzt lautet die Losung des Cancan-Tänzers: „Vor keiner erdenklichen Schamlosigkeit zurückschrecken", und diesem Wahlspruche getreu ergeht sich die tanzende Sippschaft auf den Opernbällen in jenen freundlichen Bocksprüngen und Pantomimen, von denen die französischen „Künstler" der Bouffes Parisiens auch dem erstaunten Berliner Publikum einige, allerdings sehr schwache Proben abgelegt haben. Jener Tanz, der hier von Offenbachs Truppe im Schlußgalop des „Orpheus" ausgeführt wurde, ist die Veredlung eines sehr gemäßigten „Cancan" a. d. 1861 — man schließe danach auf das Original — im Pariser Opernhause.

Das sind die Belustigungen, die man heutzutage auf einem Balle der Pariser Oper findet, und man kennt nun auch das Publikum, welches sich dort Rendezvous giebt. Witzlose, verwilderte Bursche, weibliche Creaturen letzter Kategorie, in unsinnige Masken vermummt, fühlen sich hier vielleicht in ihrem Element; aber ein Mensch, der noch nicht zu solchen Ergötzlichkeiten geschult ist, hält es dort nicht lange aus: die Neugier lockt ihn an, er sieht und staunt und verschwindet baldmöglichst.

Da ich gerade vom Opernball spreche, über dessen zauberische Reize noch heute die schnurrigsten Gerüchte circuliren, will ich gleich noch den hauptsächlichsten Grund für dessen gänzlichen Verfall andeuten. Der Opernball war, ich weiß es sehr wohl, zu keiner Zeit ein Vergnügen, das man einem Zöglinge höherer Töchterschulen hätte gewähren können; aber die große Oper war an den Ballabenden der Sammel- und Tummelplatz aller fidelen lustigen Schlingel, die angeblich zu ihrer intellectuellen Vervollkommnung in Paris ihre Hütten aufgeschlagen hatten, junger Studenten und Künstler, deren natürliche Frische und Lebendigkeit übersprudelte und auf die ganze Gesellschaft überging, die wirklich ausgelassen, wirklich lustig waren. Die unsauberen Geister konnten dagegen nicht aufkommen und gingen unbemerkt vorüber. Aber von dem Augenblicke ab, in welchem die Jugend Frankreichs ihr Begräbniß feierte, als Begeisterung, Enthusiasmus, Drang zu Schönem und Erhabenem elendiglich in diesen jungen Herzen verkümmerte, als die Memoiren einer Rigolboche aufrichtigere Bewunderer fanden, als die kühnen Dramen von Victor Hugo, als die Börsenschwindelei junge Opfer in ihr Netz zog, als Skandal, so häßlich das Wort auch klingen möge, nur Skandal zum Halbgott erhoben wurde und Jung und Alt inbrünstig vor seinem Schandaltar auf den Knieen lag — von jenem Augenblicke ab war es auch um den Ball in der großen Oper geschehen. Das unsaubere Element, das Skandalöse kroch aus seinem Winkel hervor und ergötzte durch seine Widerlichkeit — neben ihm schwand und verging alles Andere.

Man wird gestehen, daß dieser Opernball auch nicht gerade das Vergnügen ist, welches einen Deutschen für seinen Sylvesterabend entschädigen könnte — nimmt er nun zur „freien Nacht", zum „Reveilloniren" seine Zuflucht, so wird es ihm eben so schwer fallen, die dampfende Bowle, die klirrenden Gläser, das Bleigießen und die Gemüthlichkeit seines lieben Deutschlands zu vergessen. — Man „soupirt", — begreift der Leser die abschreckende Prosa dieses häßlichen Wortes? — man soupirt am Sylvesterabend. Unsere Verdeutschung des Wortes „souper" mit „soupiren" ist äußerst rationell, das „soupiren" kann mit derselben Dreistigkeit von „soupir" wie von „souper" hergeleitet werden.

Diese Sylvestersoupers sind wie alle anderen — ohne die geringste Ceremonie, ohne irgend welchen herkömmlichen Brauch, der auf die Außergewöhnlichkeit des Tages schließen ließ. Man soupirt eben ganz einfach — je nach Appetit und Verhältnissen, der Eine mit getrüffelten Fasanen und Montebello, ein Anderer mit Apfelwein und gebratenen Kartoffeln. Die eigentlichen „Reveilloneurs" sind aber diejenigen, die in den Restaurants an den „halles" zusammentreffen — und besieht man diese Gönner in der Nähe, so stellt sich schließlich wieder heraus, daß das genau dieselbe Gesellschaft ist, die wir auf den Opernbällen angetroffen, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie hier essen und dort tanzten und mit der vorgerückten Zeit auch Riesenschritte auf dem Wege der Entnüchterung gemacht haben. Im Uebrigen derselbe Cynismus und besonders dieselbe verzweifelnde Geistesarmuth.

So bleibt denn am Ende unserem armen Verlassenen nichts Anderes übrig, als still nach Haus zu gehen, mit heimwehlichen Gefühlen dem flackernden Kaminfeuer zuzuschauen und seine Gedanken mit dem Rauch aus dem Schornstein in höhere bessere Regionen steigen zu lassen. (A. P. Z.)

Sgr. 1 Pf., so daß die Summe sich auf 854 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. stellte. Dagegen sind zur Unterhaltung der Schulen verausgabt 3182 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., (worunter 371 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Nachzahlungen an den früheren Rector der Stadtschule Hrn. Dachs.) Die Polizei- und Magistratsbeamten erheischten einen Kostenaufwand von 2189 Thlr.

± **Thorn**, 4. Jan. Der Handelskammer ist offiziellerseits die Mittheilung zugegangen, der Herr General-Director der Steuern habe mittelst Rescript vom 17. Decbr. v. J. genehmigt, daß den Kaufleuten für ausländische Oelsaaten Privatläger ohne amtlichen Mitverschluß bewilligt werden können. Diese Begünstigung ist dagegen für Sämereien ausgeschlossen, deren Verzollung tarifmäßig nach dem Gewichte erfolgt. — Mitte vorigen Sommers stellte der Stadtverordnete Herr G. Prowe den Antrag, daß mit Rücksicht auf die Lage der städtischen Finanzen der Communalzuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer von 45 Proc. auf 25 Proc. vom 1. d. M. ab ermäßigt werde. Der Antrag wurde dem Magistrate zur gutachtlichen Rückäußerung übergeben. Dieser äußert sich im ablehnenden Sinne, und zwar unter anderen auch aus folgenden allgemein interessanten Gründen. Durch die beantragte Ermäßigung würde 1 ℔ Roggenbrod um $\frac{3}{10}$ ₰ und 1 ℔ Fleisch um $\frac{18}{25}$ ₰ billiger werden. In Folge der Geringfügigkeit der Ermäßigung würde diese naturgemäß nicht sowohl den Consumenten, als vielmehr den Fleischern und Bäckern zu Gute kommen. Anderseits würde die Commune durch die Ermäßigung einen Ausfall von 4000 Rt. jährlich in ihrer Einnahme erleiden, — eine Summe, die sie nicht entbehren kann, da in den nächsten Jahren viele extraordinäre Ausgaben in Aussicht stehen (als z. B. zu Uferbauten, Schulbauten 2c.), welche nicht aus den etatsmäßigen Revenüen gedeckt werden können. Auch auf den Umstand hat der Magistrat besonders aufmerksam gemacht, daß zu dem Communalzuschlage eine erhebliche Quote die Bewohner der Umgegend, welche hier ihre Backwaaren kaufen, und die Fremden, unter diesen besonders die Flößer, beitragen. Nach der Aufstellung des Königl. statistischen Bureaus consumirt der Bewohner der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte in Preußen jährlich 88 Pfd. Weizen und 236 ℔ Roggen. Nun kam aber in Thorn, der eigentlichen von Ringmauern umschlossenen Stadt mit 9202 Seelen, im Jahre 1860 auf den Kopf 87½ ℔ Weizenmehl und 258 ℔ Roggenmehl. Diese gegen den Durchschnitt sehr hohe Consumtion ist nur erklärlich, wenn man in Rechnung bringt die Consumtion der Umgegend und der Fremden. Schließlich macht der Magistrat noch bemerklich, daß die Ermäßigung sehr leicht durchgeführt sei, zu ihrer Wiederherstellung die Königl. Regierung aber künftig ihre Genehmigung nie ertheilen werde.

□ **Königsberg**, 6. Januar. Von den 667 Wahlmännern der drei Stadt- und Landkreise Königsberg und Fischhausen waren 154 Wahlmänner bei der heutigen Nachwahl nicht erschienen. Von den erschienenen 513 wurden mit entschiedener Majorität zu Abgeordneten gewählt Dr. Rupp mit 301 und Amtmann Papendieck-Liep mit 316 Stimmen. Die Gegencandidaten waren Simson und Brämer, denen nur 210 resp. 188 Stimmen zufielen. Die drei übrigen Candidaten der Fortschrittspartei, Dr. Hirsch, Partikulier Dickert und Gutsbesitzer Sembritzky, waren ausgeschieden, weil ihnen in der Vorwahl nur Minoritätsstimmen zugefallen waren und die Wahlmännerversammlung sich der Majorität, die sie bei der Vorwahl erzielt, zu unterwerfen beschlossen hatte. — Von statistischen Notizen hätten wir mitzutheilen, daß im letzten Kirchenjahr 3826 Kinder geboren, 3230 Personen gestorben sind. Unter den Geburten waren 767 uneheliche, unter den Gestorbenen 67 Verunglückte, 17 Selbstmörder, 1 durch Cholera. — Von unseren drei Zucker-Raffinerien wird die älteste, seit 1772 bestehende, die sogenannte Königl. Zuckerraffinerie in ihrer nächsten Generalversammlung den Antrag stellen, einzugehen und zu einer Actien-Bairisch-Bierbrauerei verwandelt zu werden, wozu den Actionären ein Betriebscapital von 250,000 Rt. zur Disposition steht. Als Grund dazu muß das Bedürfniß und der geringe Vortheil, den die Rübenzucker-Fabrikation darbietet, betrachtet werden. — Ein herrliches calligraphisches Kunstwerk „Die Thronrede des Königs Wilhelm I., gehalten zu Königsberg am 18. Oct. 1861," hat der Regierungs-Kanzlist Lindner angefertigt, um dasselbe Sr. Maj. dem König zu überreichen. — Ein mechanisches Meisterwerk ist der eiserne, diebsfeste Geldschrank, den unser Kunstschlosser Neumann angefertigt hat, um ihn zur Universal-Gewerbe-Ausstellung nach London zu senden.

Tilsit, 5. Jan. In Folge der guten Winterwitterung war der gestrige Markt sehr zahlreich besucht, ebenso war der monatliche Pferdemarkt erfreulich zu nennen, da gegen 800 Verkaufspferde erschienen waren. Viele Bewohner der Fischergegenden, die nur im Winter Pferde halten können, waren im Stande ihre Einkäufe zu machen. Luxuspferde waren nicht erschienen, doch wurden andere tüchtige Pferde bei lebhaftem Umsatz bis zu 90 Thlr. bezahlt.

* **Insterburg**, 5. Januar. Der bei der Wahlversammlung am 9. Novbr. pr. zwischen dem Gutsbesitzer Jacoby Narpgallen und dem Landschaftsdirector Brämer-Ernstberg entstandene Conflict wegen der von Ersterem gegen Letzterem erhobenen Beschuldigungen in Bezug auf dessen politische Antecedentien hatte Herrn Jacoby veranlaßt, den Beweis für seine Behauptungen anzutreten, um sich von dem ihm gemachten Vorwurfe der Lüge zu reinigen. Die Staatsanwaltschaft kam seinem Antrage auf Einleitung einer Untersuchung wegen öffentlicher Beleidigung nach. Durch eine neuerdings eingegangene Verfügung des Herrn Staatsanwalts wurde zur großen Ueberraschung Herr Jacoby dieser Tage davon in Kenntniß gesetzt, daß der Herr Oberstaatsanwalt die Anweisung ertheilt habe, die Untersuchung fallen zu lassen, „weil im vorliegenden Falle das öffentliche Interesse das Einschreiten der Staatsanwaltschaft nicht erfordere." Formell ist gegen diese Verfügung des Oberstaatsanwalts nichts einzuwenden. Indessen ist es eine reine Thatsachenfrage, ob das öffentliche Interesse bei der Rüge einer Beleidigung betheiligt sei oder nicht, und Herr Jacoby wird daher diese Frage im Wege der Beschwerde zum Austrage bringen.

⁂ **Eydtkuhnen**, 4. Januar. Zwar hat es seine Richtigkeit, daß die russische Eisenbahnstrecke Kowno-Dünaburg bereits mit Lokomotiven befahren wird, daraus aber schließen zu wollen, daß demnächst bereits diese Strecke dem Verkehr zur Benutzung übergeben werden würde, wäre falsch. Das wird voraussichtlich nicht vor Beginn des Frühjahrs geschehen, da die Brücken über den Niemen und die Düna noch der Vollendung harren und den Winter hindurch auch noch harren dürften. Wie wir es voraussagten, ist es gekommen; der Personenverkehr ist in Folge der Maßregel, nach welcher welcher ein täglicher Personenzug aufgehoben wurde, wo möglich noch geringer geworden, auf welchen Verkehr indessen auch die verschneiten Zufuhrwege und die jetzigen Schneestürme hindernd einwirken mögen. Da bei zu spätem Eintreffen des Schnellzuges von Berlin derselbe nicht über die Grenze gelassen wird, so thun Reisende, welche in das Innere Rußlands wollen, besser, wenn sie schon mit dem Personenzuge ihre Reise antreten und sich später auch in Kowno Plätze für die Diligence nach Dünaburg sichern. — Der Güterverkehr nach Rußland war besonders in letzter Zeit (kurz vor dem Weihnachtsfeste für Rußland) nicht unbeträchtlich; die hier ansässigen vielen Spediteure hatten vollauf zu thun und sehen wir öfters auch große Münzsendungen in der Richtung von Rußland. Nach vollständig hergestellter Eisenbahnverbindung Petersburgs mit dem Westen soll auch, wie wir hören, die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Stettin und Petersburg eine Aenderung erleiden. Sie wird entweder gänzlich unterbleiben oder mit einer größeren Anzahl von Dampfschiffen betrieben werden, da alsdann die Eisenbahnverbindung ihr in Bezug auf Schnelligkeit vollends den Rang abläuft. Diese Dampfschiffverbindung wurde hergestellt im Jahre 1845.

⁑ **Bromberg**, 5. Januar. Die fortdauernde Ausbreitung unserer Stadt nach Norden und dem Bahnhofe zu macht die Anlage eines neuen Marktplatzes für die Zufuhr von Außen um so nothwendiger, als die Passage auf dem Hauptmarkte an den sogenannten Markttagen immer schwieriger wird, ja oft ganz ins Stocken geräth, die Nebenstraßen ebenfalls sämmtlich enge und schwer passirbar sind, den Bewohnern der fern liegenden Straßen aber nicht zugemuthet werden kann, ihre Bedürfnisse von einem noch ferner liegenden Platze zu holen. Nun findet sich zwar in der Nähe ein öffentlicher Platz, der sehr geeignet zu einem solchen Marktplatze wäre; man dürfte sich aber an maßgebender Stelle schwer entschließen, ihn diesem Zwecke zu weihen: es ist der sogenannte „Weltzien-Platz", vordem wüst, nunmehr mit Blumenanlagen versehen. Die Vertreter der Stadt werden sich indeß für die Folge der Ansicht nicht verschließen können, daß bei einem aufstrebenden Orte das Angenehme dem Nützlichen nothwendig weichen muß. Dieser Platz ist übrigens um so leichter zu entbehren, als sich nebenan ein öffentlicher Garten, der Regierungsgarten, befindet. — Mit der Anlage zweier neuer Brücken über die Brahe wird man im Laufe des Frühjahrs vorgehen; sie werden für die Anwohner des Flusses von großem Werthe sein, die vordem genöthigt waren, große Umwege zu machen, da es selbst an Fähren fehlte. — Als einen wichtigen Fortschritt sehen wir ferner die bevorstehende Verlegung des Telegraphenamtes nach dem Innern der Stadt an, eine Maßregel, die eine Zunahme des telegraphischen Verkehrs nothwendig im Gefolge haben muß. Auch eine Erweiterung der hiesigen Postanstalt auf dem Bahnhofe soll von dem Herrn Handelsminister zugesagt sein, die hauptsächlich im Interesse der Ostbahn und ihrer Beamten liegen würde.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 7. Januar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 51 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 27 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	99	99
loco	52½	52⅝	3½ % Westpr. Pfdbr.	86⅜	86⅜
Januar	52¼	52⅛	4 % do. do.	97	—
Frühjahr	51⅜	51¼	Danziger Privatbk.	—	94
Spiritus loco . . .	$18\frac{1}{24}$	$18\frac{1}{24}$	Ostpr. Pfandbriefe	87¼	87½
Rüböl, Herbst. . .	$12\frac{11}{24}$	$12\frac{5}{12}$	Franzosen	131	131
Staatsschuldscheine	89¼	89¼	Nationale	58¼	58
4½ % 56r. Anleihe	102⅜	102¼	Poln. Banknoten	84⅜	84⅜
5 % 59r. Pr.-Anl.	107¾	107¾	Wechselc. London	6. 20⅛	6. 20⅛

Hamburg, 6. Januar. Börse still. Eisenbahnen fest, Rheinische 88½. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, ab Auswärts vernachlässigt Roggen loco stille, ab Ostsee unverändert. Oel Mai 26½, October 26⅛. Kaffee, Ton des Marktes eher günstiger zu nennen. Umsatz 2—3000 Sack. Zink 4500 Ctr. Frühjahr $11\frac{11}{16}$. 1500 Ctr. loco mit Termin 11⅝. In letzter Nacht 10 Grad Kälte.

Amsterdam, 6. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen loco preishaltend, Termine 1 fl. niedriger. Raps April 79½, Herbst 70½. Rüböl Mai 41,½. Herbst 39½.

London, 6. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen theilweise niedriger, Mahlgerste, Bohnen, Erbsen gefallen, Hafer fest. Frost bei schönem Wetter.

London, 6. Januar. Für Consols Käufer. Consols 92⅜. 1% Spanier 41¼. Mexikaner 28. Sardinier 77. 5% Russen 98. 4½ % Russen 90.

Die Ueberlandpost ist am 4. in Alexandrien eingetroffen.

Liverpool, 6. Januar. Baumwolle: 12,000 Ballen zu äußersten Preisen umgesetzt.

Paris, 6. Januar. 3 % Rente 67, 60. 4½ % Rente 96, 00. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier —. Oest. St.-Esbn.-Act. 503. Oester. Creditactien —. Credit mobilier-Act. 731. Lomb.-Esbn.-Act. 515.

Produktenmärkte.

Danzig, den 7. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qual. 88/91—92½/95—97½/100/101½—102½/107½ Sgr.; ord. bunt, dunkel und hellbunt, 120/122—123/125 ℔ nach Qual. 75—80—82½—85 Sgr.

Roggen nach Qual. u. Gew., ganz schwer 61½ Sgr., leichterer und ganz leichter 61—60/59 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen Futter- 50—55/56 Sgr., bessere und gute Koch- von 57/58—60/61 Sgr.

Gerste kleine 102/103—110 ℔ von 40/41—45 Sgr.
große 108/109—112/114 ℔ von 43/44—46/47 Sgr.

Hafer von 24/25—27/28 Sgr.

Spiritus $17\frac{5}{12}$ Rt. pr 8000 % Tralles bezahlt.

Getreide-Börse. Wind: Südwest, klar und kalt.

Heute wurden ca. 38 Lasten Weizen zu dem letzten Preisstande gehandelt. Bezahlt wurde 129 ℔ grau glasig hübsch Korn mit fl. 590; 131 ℔ gut bunt mit Wicken fl. 585; 131 ℔ bunt fl. 587; 126/7 ℔ hellbunt, sehr stark mit Wicken und Rade besetzt, fl. 525 bezahlt.

Roggen schwerer fl. 369; mittles Gewicht fl. 366.

Kleine Gerste 105/6 ℔ fl. 258.

Spiritus $17\frac{5}{12}$ Rt. pr 8000 % bezahlt.

* **Königsberg**, 6. Jan. (K. H. Z.) SO. —9. Weizen nachgebend, hochbunter 129 ℔ 98 Sgr., bunter 126—27 ℔ 92 Sgr., rother 125—31 ℔ 88—98 Sgr. bez. — Roggen flau, loco 120—22—30 ℔ 57¾—60—65 Sgr. bez.; Termine flau, 80 ℔ pro Januar 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., pro Frühjahr 62 Sgr. Br., 61 Sgr. Gd., 120 ℔ pro Mai-Juni 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd. — Gerste flau, große 100—10 ℔ 36—45 Sgr., kleine 95—103 ℔ 33—38 Sgr. B. — Hafer matt, loco 70—77 ℔ 25—29 Sgr. bez. — Erbsen stille, weiße Koch- 52—58 Sgr., Futter- 48 Sgr. bez., graue 50—80 Sgr., grüne 60—80 Sgr. — Bohnen 50—60 Sgr. — Wicken 35—48 Sgr. B. — Leinsaat geschäftslos. — Timotheum 7—10 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 13 Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 13 Rt. pr. Ctr. B. — Leinkuchen 65—72 Sgr. pr. Ctr. Br.

Spiritus loco Verkäufer 17⅔ Rt., Käufer 17½ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 19 Rt. mit Faß; pr. Januar Verkäufer 17⅔ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 20½ Rt., Käufer 19⅚ Rt. mit Faß pr. 8000% Tralles.

Stettin, 6. Januar. (Ostf.-Ztg.) An der Börse: Weizen flau, loco pr 85 ℔ gelber Schlesischer 79—80 Rt. bez., gelber Pomm. und Märk. 72—80 Rt. bez., gelber Galizischer 75—76 Rt. bez., feiner 77 Rt. bez., bunter Polnischer 75 Rt. bez., weißbunter Polnischer 79—81 Rt. bez., Frühjahr 83/85 ℔ gelber 83½ Rt. bez. — Roggen matt, loco pr 77 ℔ 49—49½ Rt. bez., 81 ℔ 50 Rt. bez., 77 ℔ pr Januar 50¼ Rt. Br., Frühj. 50¼, ½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 50½ Rt. bez. u. Gd., ¾ Rt. Br. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Erbsen flau, kleine Koch- 47—48 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco und pr Jan. 12¼ Rt. Br., April-Mai 12½ Rt. bez. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br. — Leinöl loco incl. Faß 12⅚ Rt. Br., April-Mai 11⅔ Rt. bez.

Spiritus stille, loco ohne Faß 18, $17\frac{11}{12}$ Rt. bez., Jan. 18 Rt. Gd., Febr.-März 18⅓ Rt. Br., Frühj. 18⅚ Rt. Gd., $\frac{11}{12}$ Br.

Astrachaner Fischthran 11 Rt. gef.

Hering, Schott. crown und fullbrand Nord. 11½ Rt. tr. bez., Firth of Forth 11½ Rt. bez.

* **Berlin**, 6. Jan. Witterung: nach Schneefall mäßiger Frost.

Weizen ohne Aenderung, loco 68—82 Rt. pr 2100 ℔ nach Qual., hochbunt. poln. 80 Rt. pr do. bez. — Roggen, loco geringer Handel, Termine schließen etwas niedriger. Gekauft 1000 Ctr., loco 80—82 ℔ 52¾—53 pr 2000 ℔ bez., pr Jan. 52⅜—⅛ bez. u. G., ¼ B., eine abgelaufene Anmeldung mit 52 bez., Jan.-Febr. 52⅛—52 bez. u. Br., 51¾ G., Frühjahr 51¾—⅝—¼ bez., B. und G., Mai-Juni 51⅝—⅜—½ bez., Juni-Juli 52¼—52 bez. — Gerste große 36—40 Rt. pr 1750 ℔. — Hafer, Termine bei wenig veränderten Preisen, mit mattem Schluß, loco 23—25 Rt., Lieferung 47 ℔ pr Jan. 22¾ B., Jan.-Febr. 22¾ B., Febr.-März 23⅛ Br., Frühj. 24 bez. u. B., Mai-Juni 24½ bez. u. B., Juni-Juli 25 B. — Erbsen 47—56 Rt. nach Qual.

Rüböl, höher bezahlt und fest, loco 12½—$\frac{7}{12}$ bez., pr Jan. $12\frac{11}{24}$—¼ bez., Jan.-Febr. $12\frac{11}{24}$—12½ bez., Febr.-März $12\frac{13}{24}$—$\frac{7}{12}$ bez., April-Mai 12⅔—⅝ bez., Sept.-Oct. 12⅚ B. — Leinöl loco 12⅚ B.

Spiritus loco und der laufende Monat behauptet, spätere Termine matter, gekauft 70,000 Ort., loco ohne Faß $18\frac{1}{24}$ bez., pr Jan. 18⅛—$\frac{1}{24}$ bez. u. G., ⅛ B., Jan.-Febr. 18⅛—$\frac{1}{24}$ bez. und G., ⅛ B., Febr.-März 18½ bez. und B., ¼ G., März-April $18\frac{7}{12}$—$\frac{5}{12}$ bez., $18\frac{7}{12}$ B., ½ G., April-Mai $18\frac{23}{24}$—$\frac{19}{24}$ bez., 18⅚ B., ¾ G., Mai-Juni 19⅙—19 bez. u. G., $\frac{1}{12}$ Br., Juni-Juli 19½ bez.

Bromberg, 6. Januar. Weizen 125—127 ℔ 68—72 Rt., 128—131 ℔ 73—77 Rt., 132—135 ℔ 78—80 Rt., je nach Farbe und Qualität, blauspitziger 8—10 Rt. billiger. — Roggen 118—121 ℔ 42—44 Rt., 122—125 ℔ 44—45 Rt. Sommergetreide fast ohne Zufuhr. — Erbsen 42—46 Rt. — Hafer 25—27½ Sgr. pr Schffl. — Spiritus 17½ Rt. pr 8000 %. — Kartoffeln 15 Sgr. der Scheffel.

Breslau, 6. Jan. (Schl. Z.) Wind: Nordwest. Wetter: gestern und vergangene Nacht Schneefall, heute früh 8 Grad Kälte, trübe. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war heut in Weizen ziemlich reichlich, in Roggen, Gerste und Hafer mittelmäßig, die Auswahl in feiner Waare schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig. In Weizen erschwerten hohe Forderungen das Geschäft, 85 ℔ weißer 83—91 Sgr., 85 ℔ gelber 82—90 Sgr., blauspitziger 70—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. Roggen in guter Qualität fest behauptet, abfallende Sorten wenig beachtet, 84 ℔ 53—59 Sgr., feinste Waare darüber. Gerste schleppender Umsatz, 70 ℔ gelbe 39—40 Sgr., 70 ℔ helle 41—41½ Sgr., 70 ℔ weiße 42—42½ Sgr. Hafer ohne besondere Frage, 50 ℔ 25—27 Sgr. Erbsen vernachlässigt. Wicken flau. Bohnen unbeachtet, 62—72 Sgr. Schlagleinsaat bei schwachem Angebot begehrt. Oelsaaten in flauer Haltung.

Wolle.

Breslau, 4. Januar. (B.- u. H.-Ztg.) Das hiesige Geschäft in Wolle hat sich gegen Jahresschluß etwas günstiger gestaltet und während die Nachfrage eine vielseitigere geworden, nahmen auch die Umsätze größere Dimensionen an. Namentlich sind in letzter Zeit mehrere bedeutende Posten russ. Kamm- und Tuchwollen von 58—63 Thlr., sowie poln. Einschuren von 72—78 Thlr. von einheimischen und sächsischen Fabrikanten und Kämmern acquirirt worden, während ein rheinisches Fabrikhaus mehrere größere Partien feine und hochfeine schles. Einschuren von 95—105 Thlr. an sich brachte. Endlich haben hiesige Commissionäre Gerberwollen von 58—63, mittelfeine Harkower Kunstwäsche von 83—88 und macedonische Zwisten Mitte der Zwanziger Thaler für sächsische, niederländische und österreichische Rechnung acquirirt. Das gesammte verkaufte Quantum beläuft sich auf ca. 1800 Ctr., während die neuen Zufuhren aus Polen und Rußland ungefähr das Doppelte betragen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Januar 1862. Wind: NW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Frances Hertslet mit Herrn Wm. Buske (Königsberg); Frl. Auguste Fohlmeister mit Herrn Hermann Petit-Jean (Königsberg); Frl. Johanna Rosenberg mit Herrn Dr. Julius Lewinsky (Königsberg); Frl. Maria Kornblum mit Herrn Friedrich Weidel (Königsberg).

Trauungen: Herr M. Steffens mit Frl. A. Foelmer (Königsberg).

Geburten. Ein Sohn: Herrn F. Kadgien (Wachsniken); Herrn A. Charisius (Mukuhnen); Herrn L. Adam (Sensburg); Eine Tochter: Hern F. Albrecht (Soldau); Herrn Dr. Simon (Danzig); Herrn v. La Chevallerie (Danzig); Herrn Rokicki (Angerburg).

Todesfälle: Herr Hugo Stephani (Königsberg); Herr Hermann Mehring (Lindenthal bei Rössel); Herr Christoph Traugott Götz (Danzig); Fr. Florentine Lendzian (Danzig); Herr Wilhelm Hartke (Danzig); Frl. Rosa Anna Bartsch (Heiligenbrunn); Herr Carl Sachse aus Danzig (Hannover); Herr Henry Etherington (Danzig); Frl. Ferdinande Krause (Schwenkitten).

Heute Morgen 4½ Uhr wurde meine Frau Julie geb. Laskau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 7. Januar 1861.
Daniel Alter.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Stadtschule ist die Rectorstelle, deren jährliches Einkommen außer freier Wohnung 4‹0 Thlr. beträgt, vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden.

Evangelische Candidaten des höheren Schulamts resp. bereits angestellte Rectoren, welche zur Uebernahme der Stelle bereit sind und sich zu deren Verwaltung tüchtig fühlen, wollen sich dieserhalb unter Vorlegung ihrer Qualifications = Zeugnisse persönlich bis zum 1. Februar d. J. bei uns melden.

Schwetz, den 3. Januar 1862.

Der Magistrat. [13‹]

Das hierselbst am Karpfenseigen unter der Servis-Nummer 20 belegene Grundstück, welches die Hypothekenbezeichnung an der Radaune Nr. 11 führt, und den Erben des Schiffscapitains Johann Jacob Spohn und seiner Ehefrau Anna Maria Magdalena geb. Krüger gehört, soll in freiwilliger Subhastation im Termine
am 23. Januar 1862, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath Haack im Sessionszimmer des Gerichtsgebäudes auf der Pfefferstadt öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich der obervormundschaftlichen Genehmigung, verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe, welche auf 1542 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. ausgefallen ist, kann nebst den Bedingungen im zweiten Bureau des Gerichts eingesehen werden.

Der Termin wird um 12 Uhr geschlossen und Nachmittags nicht fortgesetzt.

Danzig, den 27. November 1861.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.
Zweite Abtheilung. [3360]

Frisch gebrannter
KALK
ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.
[133] **J. G. Domansky Wwe.**

Weiß polirte Schlittenglocken

in allen Größen, empfiehlt zum billigsten Preise
A. W. Bräutigam,
[111] Langenmarkt 46.

Bei der Uebergabe meiner Gastwirthschaft an den Herrn Schröder sage ich denjenigen hohen Herrschaften, welche durch eine Reihe von Jahren durch die Einkehr in mein Haus mir Ihr gütiges Wohlwollen zu erkennen gegeben haben, meinen inständigsten Dank unter Beifügung der ergebenen Bitte, obiges bisher mir gewährte gütige Wohlwollen auch ferner an den oben Gedachten übertragen zu wollen.

Danzig, den 1. Januar 1861.

Laszewski,
Besitzer des **Gasthof zur Hoffnung**
vor dem hohen Thor.

Mit Bezug auf obige Annonce empfehle ich dem reisenden Publikum meinen Gasthof mit dem ergebenen Bemerken, daß es mein ernstes Bestreben sein wird, unter Zusicherung solider Bedingungen, in jeglicher Beziehung den Wünschen und sonstigen Anforderungen der hohen Herrschaften hinsichtlich der Logis wie der Speisen und Getränke zu genügen und bitte demnach um recht vielen Zuspruch.

Danzig, den 5. Januar 1862.

[92] **Schröder,**
Pächter.

Kladderadatsch

humoristisch-satyrisches Wochenblatt mit Illustrationen,

beginnt am 1. Januar seinen **fünfzehnten Jahrgang. Abonnements-Preis für die preuss. Staaten 21 Sgr. vierteljährlich.**
Man abonnirt in der Buch-, Kunst- & Musicalienhandlung von F. A. Weber, Langgasse 78, woselbst die bereits erschienene No. 1 vorräthig ist. Die Fortsetzung wird regelmässig jeden Sonntag Mittag geliefert. [125]

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co. in Berlin.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1861

ca. 75 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1861 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Danzig, den 7. Januar 1862.

C. F. Pannenberg,
[141] Comptoir: Neugarten No. 17.

Der Ausverkauf von Pelzwaaren, Herrengarderoben, Damenmänteln u. Jacken wird fortgesetzt.

Ein Damen-Bournus, Pariser Façon, von ächtem schwarzen Sammet, mit Nerzbesatz und Fehfutter, der 200 Thlr. gekostet, soll für 120 Thlr. verkauft werden.

[142] **J. Auerbach, Langgasse 26.**

Neue Sendungen von:
Straßburger Gänseleber-Pasteten,
" Trüffel-Wurst,
feinste Gothaer Cervelat-Wurst,
" Leber-Trüffel-Wurst,
frische Kieler Sprotten, und
schönen Strachino-Käse erhielt und empfiehlt
[132] **A. Fast, Langenmarkt 34.**

Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäfts-Ergebnisse in den Jahren 1860 und 1861.

Prämien-Einnahme.

	1860.				1861.			
	Versicherungssumme	Prämie			Versicherungssumme	Prämie.		
	Rthl.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Bis ultimo October	800,774,714	1,975,919	—	5	896,798,963	2,281,048	8	11
Im November	39,0 3,799	146,985	4	—	45,015,148	172,245	26	—
Bis ultimo November ..... Rthl.	839,868,513	2,122,904	4	5	941,814,111	2,453,294	4	11
Davon ab Rückversicherungs-Prämie und Ristorni bis ultimo Novber.	179,167,256	669,326	25	—	193,035,184	683,268	18	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo November .... Rthl.	660,701,257	1,453,577	9	5	748,778,927	1,770,025	16	11

Es ist mithin im Jahre 1861 bis ultimo November
die Versicherungssumme Brutto um Rthl. 101,945,598.
für eigene Rchnung " " 88,077,670.
die Prämien-Einnahme Brutto " " 330,390. — Sgr. 6 Pf.
für eigene Rechnung " " 316,448. 7 " 6 "
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1860.					1861.		
	Zahl der Schäden	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt			Zahl der Schäden	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung
		Rthl.	Rthl.	Sgr.	Pf.		Rthl.	Rthl.
Bis ultimo October	1819	1,170,031	58›,719	28	—	2756	1,313,766	740,000
Im November	177	91,734	57,805	26	2	256	101,450	60,000
Bis ultimo November	1996	1,261,765	647,525	24	2	3012	1,415,216	800,000

Die bis ultimo November eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich etwa Rthl. 152,000 mehr als im Vorjahre.

Magdeburg, den 23. December 1861.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath **M. Schubart.** — Der General-Director **Frd. Knoblauch.** [96]

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige mein hieselbst am Weichsel-Haff-Kanal belegenes massives Haus, in dem sich große Speicherräume zu circa 300 Last Getreide befinden, 4 Wohnzimmer und mehrere Kellerräume nebst Hintergebäude und Gemüsegarten,
am 13. Januar 1862
zu verkaufen.

Da eine Königliche Regierung zu Danzig einen Ladeplatz für Schiffsgefäße gegen dieses Gebäude bewilligt hat, so eignet sich dasselbe besonders zu kaufmännischen Geschäften.

Sollte das Verkaufen nicht stattfiaden, so bin ich auch bereit genanntes Gebäude am selbigen Tage zu verpachten.

Barenhof, im December 1861.

[9] **H. Cornelsen.**

Kapitalien verschiedener Größe, sind auf erste Hypotheken im Danz. Werder oder in der Nehrung, zu zeitgemäß billigen Zinsen, zu begeben durch **E. Brandt** in Danzig, Hundegasse Nr. 80. [134]

Ein completes mahag. Billard

sehr gut gearbeitet u. erhalten, soll räumungshalber sehr billig verkauft werden Hôtel de Stolp in Danzig. [75]

No. 1095 kauft zurück
Die Expedition.

Eine Schaufensteruhr (Regulator) für einen Uhrmacher, ein 8 Tag geh. kleinerer Regulator ist bill. z. verk. Matzkauscheg. 2, b. Mad. Knaack.

Ein junger Mann, der Theologie studirt hat und musikalisch ist, sucht sofort eine Hauslehrerstelle. Adressen erbittet gefälligst der Vikar **Mzaurek**, St. Katharinenkirchhof No. 3. [42]

Ein junger Mann, welcher bereits seit einigen Jahren in einer hiesigen Waaren-Handlung ersten Ranges als Buchhalter thätig ist, sucht zum ersten April c. oder später ein Engagement und bittet Reflectanten ihre Adresse unter **P. P.** in der Expedition dieser Zeitung gefälligst niederzulegen. [28]

Ein Inspector sucht eine Stelle. Gef. Adr. unter X. 81 durch die Exp. d. Ztg. [84]

Verein junger Kaufleute.

Morgen, Mittwoch, Abend 7 Uhr, Vortrag des Herrn Oberlehrer **Boeszermeny** über: **„Das deutsche Reich zur Zeit Friedrichs des Großen."** Nachher Discussionen.

[139] **Der Vorstand.**

Concert. im Schützenhaus.

Donnerstag, den 9. Januar, **Concert** von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Reg. No. 4.

Zum Schluß des Programms kommt
der große Krönungs-Marsch (Preis-Composition) **zum Krönungsfeste componirt und Sr. Maj. Wilhelm I. gewidmet, zur Aufführung.**

Entrée 5 Sgr. Loge 7½ Sgr. 4 Billete zu 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Habermann und Ziemssen, so wie in meiner Wohnung 4. Damm 2 zu haben.

[143] **H. Buchholz.**

Gewerbe-Verein.

Am Donnerstag, den 9. d. M., Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Apoth. Helm über **„Pflanzenwachsthum und Ernährung".** Fragekasten 2c.

[135] **Der Vorstand.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 8. Januar: 4. Abonn. No. 13. Marie, oder Die Regimentstochter. Romantische Oper in 2 Acten von Gollmick. Musik von Donizetti. Vorher: **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Aufzug von Elz.

Donnerstag, den 9. Januar: Abonn. susp. **Benefiz des Herrn Regisseurs Denkhausen. Nach sechszehn Kerkerjahren, oder: Die Tochter des Gefangenen.** Schauspiel in 5 Aufzügen und einem Vorspiel, nach dem Französischen von J. R. Lenz.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

[140] **R. Dibbern.**

Eingesandt.

Im früheren Hôtel du Nord, jetzt Preußischen Hof haben die Herren Wege ihren Glas-Bazar nebst Atelier, verbunden mit einer reichhaltigen Stereoskopen-Sammlung, sowie ein höchst seltsam wunderbar antikes Oelgemälde aufgestellt. Einsender hat die geschickten Glaskünstler schon in einer andern Stadt gesehen, und sich von der Reichhaltigkeit, so wie von der höchst eleganten Arbeit der Kunstgegenstände überzeugt; Alles ist sehens- und preiswürdig. Wie überall auf ihren weiten Reisen, so auch in unserer Stadt, haben sich die Künstler eines zahlreichen Besuchs und Beifalls zu erfreuen gehabt. Vielfache Aufträge gestatten ihnen aber immer nur kurze Zeit an einem Orte zu verweilen. Möge das hiesige kunstsinnige Publikum diese Erzeugnisse keineswegs mit denen anderer Glaskünstler für gleichbedeutend halten. Die Ausstellung bei so mäßigem Preise wird gewiß jeden Besucher vollständig befriedigen. Dabei erhält noch ein Jeder zum Andenken einen aus Glas zierlich gearbeiteten Gegenstand gratis.

Beim Besuche ganzer Schulen tritt eine Entrée-Ermäßigung ein. Die Herren Lehrer werden gewiß nicht verfehlen, mit ihren zahlreichen Schülern zu erscheinen. Denn lebendige Praxis ist namentlich auch hierin der kindlichen Auffassungsgabe angemessener als trockene Theorie.

[136] **B.**

Englisches Haus: Nehring v. Szerdahely, Rittergutsb. a. Rinkowken, Keier, Gutsb. a. Berlin, Kaufl. Duché a. Paris, Pappel a. Königsberg, Löwenstein a. Berlin, Lazarus a. Glogau.

Hôtel de Berlin: Dr. Grünewald, Geistl. a. Pest, v. Puttkammer, Lieut. a. Heinrichshoff, Fritzschen, Assek.-Insp. a. Berlin, Kaufl. Kleinhaus, Dewitz a. Berlin, Jungmann a. Halle a. S.

Hôtel de Thorn: Wilde, Rent. a. Berlin, Cohn, Kaufm. a. Frankfurt a. M., Stadel, Fabr. a. Brüssel, Trenkmann, Oek. a. Braunsberg.

Walters Hôtel: Heyer, Rittergutsb. a. Goschin, Schwaneberg, Part. a. Berlin, Kaufl. Behrens a Berlin, Kramer a. Brannschweig, Behrend a. Marienburg, Lömke a. Mewe.

Hôtel d'Oliva: Kaufm. Deutgen a. Dünen, Schausp. Dederich a. Berlin, Gutsb. Görke a. Sallin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.